

von London kommt an, Lord Derby und sein Bruder Lord Montagu. Hen'ck, der amerikanische Gesandte in Paris, geht lächelnd zwischen den Tischen umher, begrüßt Bekannte. Göttlich gewachsene Südamerikaner lärmen mit vier Windhunden im Wasser. Schwimmen um die Wette zur Jacht des bolivianischen Pflanzers zum Lunch. Die Reporter der Weltblätter rufen ihren Photographen zu. Die Filmkameras surren.

Eine Stunde später findet man sich wieder. Unter den bunten Sonnenschirmen auf der Terrasse des Kasinos, unter den Bäumen der Potinière, oder bei Ciro's. Die raffiniertesten Kochkünstler Frankreichs verwöhnen hier ihre Lieblinge. Es ist eine wichtige Stunde. Sir Sassoon, der Opiumfürst, speist mit dem Vizekönig von Indien. Der Maharadscha von Kashmir betrachtet eingehend Herrn Foujita, der nebenan sitzt. Letteliers mächtige Nase beugt sich über einen Chateau Iquem.

Das Meer scheint stillzustehen. Sonnenglast flirrt über den weißen Villen von Cabourg ein Ozeanliner gleitet am Horizont in die Bucht von Le Havre.

Bis vier Uhr schläft Deauville. Dann jagen die Wagen in alle Richtungen. Hinaus nach Touques, wo im Obstgarten der normannischen Ferme buntgedeckte Tische kühle Milch versprechen, hinüber nach Honfleur in die fashionablen „cosy corners“, wo ein Cocktail mehr kostet als bei Texas Guinan oder Helen Morgan in New York. Auf dem Poloplatz flitzen die Ponys über den Rasen. Man sieht die Gesichter von Mandelieu, Roehampton, Frohnau und Bagatelle. Graf Guy du Bourg de Bozas, Meyronnet de St. Marc, Percy Peixotto, Baron Schröder. Der Marquis de Joncourt, André de Fouquières und der Graf de Rougemont begutachten die Pferde Manuel Andradas.

Inzwischen besteigt Billy Arnolds die Estrade in den „Ambassadeurs“ und hebt den Taktstock. Es ist fünf Uhr. Die Stunde, in der die Vorherrschaft der Amerikanerinnen beginnt. Denn der Tanz ist nun mal ihre Domäne. Wenn Billy Arnolds pausiert, beginnt auf der anderen Seite Mordrez mit seinen zehn in bischofslila Pluderhosen und Kitteln gekleideten Künstlern. Ein faszinierender Tango strömt aus ihren Instrumenten. Die Südamerikaner stehen lächelnd von ihren Tischen auf, nehmen den Jungens aus Cambridge und Harvard ihre Tänzerinnen aus den Armen... Und dann starrt man bezaubert auf die wahren Tangotänzer. Mancher ist ein Reispflanzler, dessen Jacht in der Mündung des Touques liegt, mancher ein pikfeiner Gigolo aus Peru, der vor zwei Jahren noch eine armselige Mansarde im Hafenviertel von Marseille bewohnte und jetzt seinen eigenen Hispano fährt, seit ihn eine perlenbehängte Greisin protegiert.

Draußen in der Hall spielt Leon Abbey mit 15 Niggern in grauen Flanellhosen und himmelblauen Jacketts die Melodien Hawaiis. Abgelöst von der vierten Kapelle — denn vier hat das Kasino allein — Varaldi und seine zwölf Trabanten in weißen Beinkleidern und tabakblonden Jacken. Herr André weiß, was gute Tanzmusik wert ist.

Vor den stockwerk hohen Fenstern sinkt langsam die Sonne ins Meer, malt rosarote Streifen ins irisierende Blau des Himmels. Jetzt ins Auto und hinauf zum neuen Golfplatz, um den Abend über die Küste sinken zu sehen. Doch nein, es reicht nur zu fünf Minuten auf die Terrasse, vor der Millionen blutrotflammender Geranien leuchten. Lady Davis, ewig jung und schön wie der flammende Spätnachmittag, sitzt in einem einsamen Korbstuhl und blickt nach Havre hinüber. Vor sechs Monaten fuhr von dort der Sarg Sir Mortimers gen Montreal. Ein Herzschlag im Baccaratsaal von Cannes



Philippe de Rothschild
einer der tonangebenden „Deauviller“

fällte den Grandseigneur aus Kanada. Als armer Teufel hatte er vor vierzig Jahren begonnen, als Holz- und Tabakkönig starb er, und hinterließ 120 Millionen Dollar. Jung Mortimer jedoch, sein Sohn, heiratete vor einem Jahr insgeheim Rosie Dolly, die eine Hälfte der berühmten Sisters, die vor vier Jahren hier in Deauville anfangen, sich ins Rampenlicht zu tanzen...

Die andere Hälfte, Jenny, hat auch bereits ihren „Conqueror“ gefunden. Selfridge ist nicht der einzige, dessen Jacht nach den Regatten von Cowes hinter dem Kasino von Trouville Anker geworfen hat. Da ist ferner Sir Knotts „Princess“, Kingsley Maccombers „Crusader“, Philipp de Rothschilds „Cupidon“ und die Atlantikrenner „Nina“ und „Elena“, „Guinevere“

(Fortsetzung auf Seite 2718)